

Universalmuseum Joanneum

Infrastruktur in den Untergrund verlegt

Graz, 2011

Architektur | Nieto Sobejano Arquitectos, eep architekten
 Text | Enrique Sobejano, Fuensanta Nieto, Cathérine Stuzka
 Bilder | © Roland Halbe
 Pläne | © Nieto Sobejano Arquitectos, eep architekten

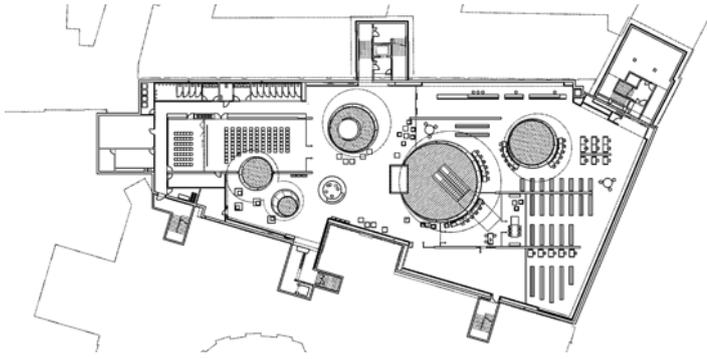
Das Universalmuseum Joanneum in Graz ist das älteste öffentlich zugängliche Museum Österreichs und das größte Universalmuseum in der Mitte Europas. Vergangenes Jahr wurde sein 200-Jahre-Jubiläum gefeiert. Als 1811 Erzherzog Johann Baptist von Österreich (1782–1859) seine Stiftung in Auftrag gab, folgte er seiner Absicht, mit dem Joanneum den Fortschritt des Landes zu fördern. Er wollte damit „... das Lernen erleichtern, die Wissbegierde reizen, jenes dem Selbstdenken und hiemit der Selbstständigkeit so nachtheilige bloße Memorieren, jene schädliche Kluft zwischen dem Begriff und der Anschauung, der Theorie und der Praxis mehr und mehr ausfüllen helfen“.

Die Gesamtanlage weist einen trapezförmigen Grundriss auf, der sich durch die ursprüngliche Lage an der mittelalterlichen Stadtmauer ergab. Das Joanneumsviertel wird von drei Bauwerken aus verschiedenen Epochen und mit verschiedenem Verwendungszweck gebildet, die Rücken an Rücken und zum Rest eines Hinterhofs hin ausgerichtet sind. Das Museumsgebäude Raubergasse war ursprünglich im Besitz der Benediktiner, bevor es an das Grafengeschlecht Leslie („Lesliehof“) verkauft wurde. Ab 1811 diente es als innerösterreichisches „Nationalmuseum“. Das Gebäude Kalchberggasse wurde 1893 zur Steiermärkischen Landesbibliothek und blieb seither im Wesentlichen unverändert. Über einen als Kreissegment ausgebildeten Vorplatz erreicht man den runden, überkuppelten Eingangsbau zum neobarocken Museumsgebäude Neutorgasse. Zahlreiche Um- und Zubauten prägten das Stadtbild rund um das Areal. Jeglicher architektonische Eingriff erforderte aufgrund der historischen Lage mitten in der Altstadt eine besonders respektvolle Herangehensweise. 2006 gewann die Arbeitsgemeinschaft – bestehend aus Nieto Sobejano Arquitectos (Madrid) und eep architekten (Graz) – ein entsprechendes Vergabeverfahren mit dem Vorschlag, das neue BesucherInnen-Zentrum unterirdisch im Hof der Gebäude Neutor- und Raubergasse zu situieren. Damit würde es einen einzigen, klaren und direkten Eingriff geben, der in der urbanen Umgebung praktisch verschwindet.

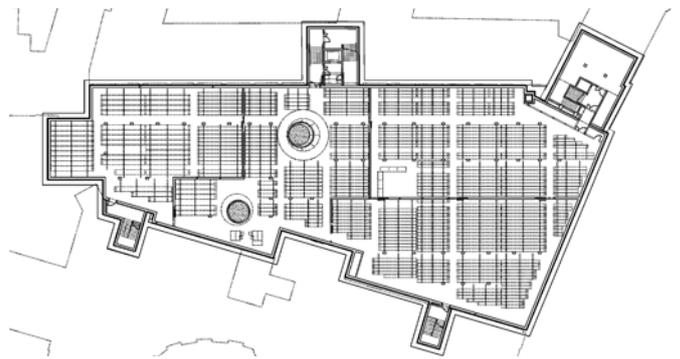
Die Geländeoberfläche, die horizontale Plattform für die meisten unserer Bewegungen in der Stadt, wird sehr selten für die Generierung oder räumliche Entfaltung eines Projekts herangezogen. Vielleicht hat infolge des Verlangens nach Identität, die jeder neue Eingriff zu bedingen scheint, die Architektur in der Geschichte durchwegs dazu tendiert, sich durch Objekte selbst auszudrücken, Volumina, deren Bezug zum Maßstab der urbanen Umgebung, in die sie eingebettet wurden, sich oft schwierig gestaltete. Im Gegensatz dazu lag der Erweiterung des Universalmuseums Joanneum die Intention zugrunde, strikt innerhalb der Grenzen der horizontalen Ebene der Stadt zu agieren, wobei ein

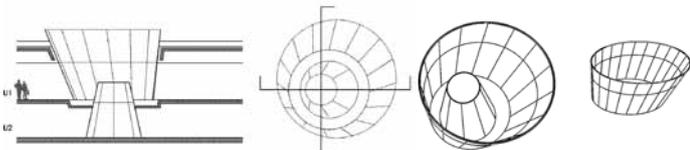
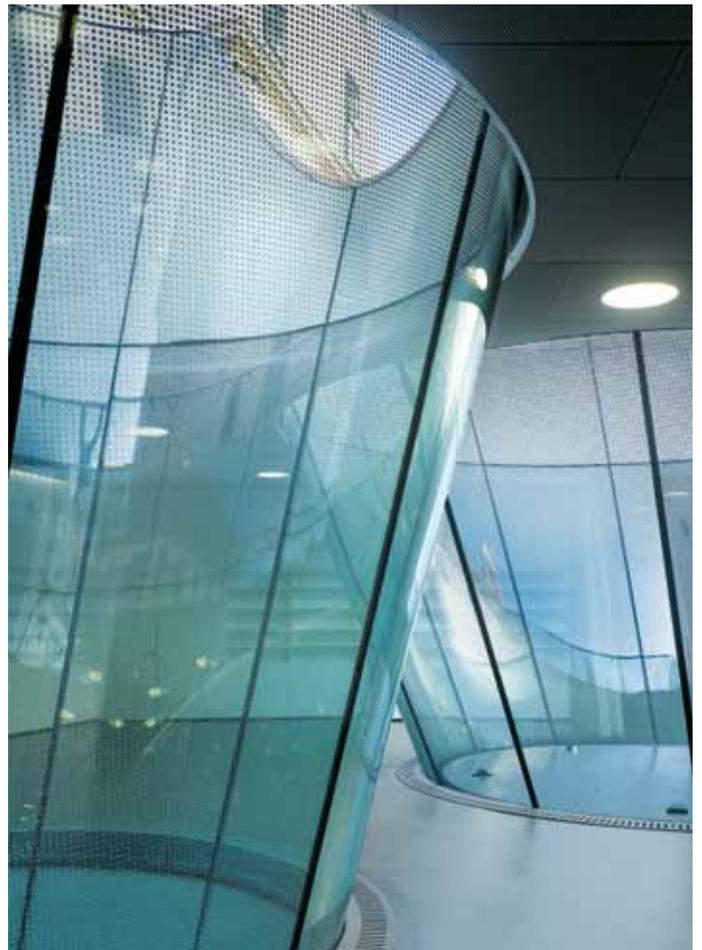


Untergeschoß 1



Untergeschoß 2





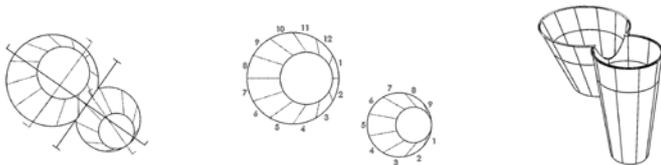
neuer öffentlicher Raum angeboten wird, der auf einem architektonischen Entwurf beruht, der paradoxerweise in seiner Tiefe einfach und in der Oberflächengestaltung diffizil ist.

Da der große Gebäudekomplex wie ein Organismus derselben Institution angehört, zeigte das Projekt die Notwendigkeit auf, die Anlage mit einem gemeinsamen Zugang, Empfangsräumen, einem Konferenzsaal sowie Lese- und Versorgungsbereichen auszustatten, neben einem Untergeschoß für Archive und Lagerräume. Anstatt der Versuchung nachzugeben, einen Eingriff mit Kultcharakter zu entwickeln, wie das in letzter Zeit bei Erweiterungen von Museen oft der Fall war, bot dieses Projekt im Gegensatz dazu die einmalige Gelegenheit, zugleich eine urbane wie auch architektonische Umwandlung zu realisieren. Wenn das historische Zentrum von Graz für die ausgeprägte Dachlandschaft bekannt ist, so entwickelte sich der Entwurf der ARGE Nieto Sobejano Arquitectos und eep architekten vollständig im Untergrund: „Wir definieren einfach eine neue Pflasterung, die wie ein großer Teppich den gesamten Außenraum zwischen den Gebäuden einnimmt und darunter die Räumlichkeiten verbirgt, die die Vorgaben erfüllen. Diese Entscheidung ermöglicht die Wertschätzung der bestehenden historischen Bausubstanz – indem eine Sanierung vorgenommen wird, die deren architektonische Eigenheiten respektiert –, wobei punktuell nur in einigen Innenbereichen agiert wird, ohne die originale äußere Erscheinung und das Volumen zu verändern.“

Die horizontal durchgängige Oberfläche des neuen Platzes wurde durch runde Patios in kombinierter Abfolge gekennzeichnet, die natürliches Licht in die Räumlichkeiten im Untergrund leiten. Dort sind der Eingang, die Lobby sowie die gemeinsamen Bereiche der Museen und der Bibliothek versammelt und jeder der Einzelbauten ist von dort aus zugänglich.

Die geometrische Abstraktion, die in jedem architektonischen Werk impliziert ist, tritt in diesem Entwurf mit der Kühnheit einer modernen Installation im öffentlichen Raum auf, umgewandelt in eine allem Augenschein nach willkürliche Abfolge konischer Einschnitte, die sich aus einer einzigen, virtuell dreidimensionalen Figur ergeben. Gekrümmte Glasflächen mit durchgehendem Siebdruck filtern das Licht zum Inneren hin und beleuchten umgekehrt in der Nacht den Platz mit künstlichem Licht.

Eine kulturelle Institution wie das Universalmuseum Joanneum, zu dem das Kunsthaus Graz in Abhängigkeit steht, gibt so der wechselnden Beziehung zwischen der Kunst und der Stadt Ausdruck. Der Platz, der den Zugang zu den Museen zentral gestaltet, ist ein ungewöhnlicher Eingriff in den städtischen Raum: Dabei wurde auf die Karte einer gemeinsamen Aktion von Bildhauerei und Architektur gesetzt, durch die in Zusammenarbeit mit modernen Künstlern spezifische Installationen einbezogen wurden. Die neue Erweiterung bleibt fast



Planung und Bauabwicklung stellten ausgesprochen hohe Ansprüche an alle Beteiligten, weil am Bestand nicht nur saniert wurde, sondern auch sämtliche funktionelle Anpassungen für einen modernen Museums- und Ausstellungsbetrieb geschaffen wurden.

unbemerkt, verborgen unter der Pflasterung, die die historischen Gebäude verbindet, materialisiert in Form einer durchbrochenen Ebene, die – nicht nur bildhaft – zum Ausdruck bringt, dass die Tiefe einer architektonischen Arbeit sich unerwartet an ihrer Oberfläche zeigen kann.

Allen Bauarbeiten sind eingehende Untersuchungen der historischen Bausubstanz und umfangreiche Abstimmungen sämtlicher Maßnahmen mit dem Bundesdenkmalamt vorangegangen. Planung und Bauabwicklung stellten ausgesprochen hohe Ansprüche an alle Beteiligten, weil am Bestand nicht nur saniert wurde, sondern auch sämtliche funktionelle Anpassungen für einen modernen Museums- und Ausstellungsbetrieb geschaffen wurden. In den Innenräumen wurde durch minimale Modifizierungen, die weder das äußere Erscheinungsbild noch das Volumen veränderten, der Einbau moderner Klima-, Heiz-, Belichtungs- und Sicherheitstechnik ermöglicht.

Zum Stiftungsjubiläum im November 2011 öffnete das general-sanierte Museum im Joanneumsviertel seine Tore. Damit wurde ein Bauvorhaben abgeschlossen, das in jeder Hinsicht außergewöhnlich ist.

Projektdaten:

Bauherr: Land Steiermark | **Architektur:** Nieto Sobejano Arquitectos, eep architekten | **Team:** Fuensanta Nieto, Enrique Sobejano, Gerhard Eder | **Statik:** zt-büro DI Petschnigg | **Haustechnik:** Pechmann GmbH | **Wettbewerb:** 2006 | **Planung:** 2007–2008 | **Ausführung:** 2009–2011

Autoren:

Nieto Sobejano Arquitectos
www.nietosobejano.com
 eep architekten
www.eep-arch.com
 Cathérine Stuzka
www.zement.at